

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zur Geschichte von Saul und David (1. Samuel 15 ff.): Predigt über Apostelgeschichte 13,22-26
Datum:	Gehalten den 6. Mai 1860, abends

Gesungen

Psalm 19,6.7

Fehlt's Deinem Knecht an Licht,
 Du gibst ihm Unterricht
 Im Wort von Deinem Thron;
 Wer Deinen Willen tut,
 Ist immer wohlgenut,
 Und findet großen Lohn,
 Ach, eins ist, das mich quält!
 Wer merkt, wie oft er fehlt?
 Wer kann sein Herz ergründen?
 O Gott, erbarme Dich!
 Vergib und heil'ge mich
 Von den verborg'nen Sünden!

Nimm mich in Deine Hut,
 Kein Stolz, kein Übermut,
 Empör' sich je in mir!
 Daß, Herr! Dein Knecht einst frei
 Von Übertretung sei.
 O, heilige mich Dir,
 Daß meine Red' im Mund
 Und tiefster Herzensgrund
 Dir wohlgefällig werden!
 Dann preiset Dich hinfort,
 Mein Heiland und mein Hort,
 Mein ganzer Lauf auf Erden.

Wir lesen

Apostelgeschichte 13,22-26:

„Und da Er denselben wegtat, richtete Er auf über sie David zum Könige, von welchem Er zeugte: Ich habe gefunden David, den Sohn Jesses, einen Mann nach Meinem Herzen, der soll tun allen Meinen Willen. Aus dieses Samen hat Gott, wie Er verheißten hat, gezeugt Jesum, dem Volk Israel zum Heiland; als denn Johannes zuvor dem Volk Israel predigte die Taufe der Buße, ehe denn Er anfing. Als aber Johannes seinen Lauf erfüllte, sprach er: Ich bin nicht der, dafür ihr mich haltet; aber siehe, Er kommt nach mir, des ich nicht wert bin, daß ich Ihm die Schuhe Seiner Füße auflöse.

Ihr Männer, liebe Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils gesandt“.

„Und da Er denselben“, nämlich Saul, „wegtat“, weil Saul den Willen Gottes nicht getan hat. Gott hat das Volk nicht gestraft und verworfen, sondern Er ist mit noch größerer Gnade gekommen, und *richtete David*, das ist: den Geliebten, *zum Könige auf über sie*. Also nicht allein, daß Er ihn zum Könige gemacht hat, sondern Er hat auch gleichsam alle Mühe gehabt, um ihn zum Könige zu machen. Denn Saul und das ganze Volk haben mit Händen und Füßen Gott und Seiner Gnade Widerstand geboten, auf daß doch ja David nicht König werden möchte. Das ist euch bekannt, David hat ja am Ende nur vierhundert Mann gehabt, mußte mit ihnen in der Wüste weilen, in der Höhle Adullam; und es waren alles Leute, die Schulden hatten und betrübten Geistes waren. Solcher Leute Oberster war David. Dazu war er aber nicht gesalbt, sondern er war von Gott erwählt und gesalbt, um König zu sein über ganz Israel. Ihr wißt aber, wie er von Saul herum getrieben wurde, und da er nun am Ende König war, hat er noch erst sieben Jahre in Hebron regieren müssen. Israel wollte sein Reich nicht. Da hat denn aber Gott, trotzdem daß sein Volk so verkehrt war, den David fortwährend aufgerichtet zum Könige. Von diesem David zeugt der Herr: „Ich habe gefunden“. Gott braucht eigentlich nicht zu suchen und zu finden. Er hätte sagen können: „Ich habe gemacht, Ich habe geschaffen, Ich habe geboren werden lassen“, aber nein, Gott spricht nicht allemal so, wie Er im Himmel spricht mit Seinen Engeln, sondern zu Seinen Kindern, Seinen Heiligen, spricht Er oft gerade in einer solchen Sprache, wie Seine Heiligen tun, auf daß sie Ihn ja verstehen. Der liebe Samuel und alle Heiligen Gottes, die es mit Samuel hielten, trauerten über den Abfall Sauls. Sie hatten gedacht, er wäre doch der König, der das Heil bringen würde; aber er fiel so schändlich durch. Da hat denn das Volk, Samuel und die zu ihm hielten, gesucht vor Gottes Angesicht, ob nicht Gott endlich einen Mann, einen Heiland erwecken möchte, der ihnen das Heil bringen würde, das Wort der Wahrheit. Gottesdienst war wohl da zur Zeit Sauls, ja sogar viel Gottesdienst und Eifer, so daß Saul alles ausrottete, was Josua noch Schädliches hatte stehen lassen, und alle Zauberer aus dem Lande trieb. Saul hatte allen Eifer bewiesen nach dem Buchstaben des Gesetzes, aber von der Liebe wußte er rein nichts, und wer von der Liebe nichts weiß, der weiß vom Gesetze nichts, und ob er auch ganze Bücher drüber schreiben könnte; denn er wird wohl allemal durchfallen und beweisen, daß er das Gesetz handhabt, wo er es nicht handhaben sollte, und daß er ein Evangelium handhabt, wo er nicht damit kommen sollte. Dabei kann man sehr religiös sein, sein Gut hergeben, seinen Leib verbrennen lassen, wenn es nur nicht zu heiß wird mit dem Feuer. Nun gibt es aber zu jeder Zeit, und hat es stets gegeben, Menschen, die zerbrochenen und zerschlagenen Geistes waren, und die wegsanken vor Gottes Wort, und diese mußten die Predigt haben: „Wie werde ich in meinen Sünden fröhlich gemacht von Gott? wie komme ich zur Ruhe? Sage mir: wie komme ich von der Sünde, die ich hasse, hinweg, daß ich ein reines und gutes Gewissen vor Gott habe?“ Es wurde aber keiner gefunden. Die Gemeinde schrie zu Gott, Samuel mit, und da sagt denn Samuel zu der Gemeinde: „Ich habe gefunden!“ und Gott hatte zuvor zu Samuel gesagt: „Ich habe gefunden! Ich habe gefunden den Mann nach meinem Herzen; gehe hin nach Bethlehem, er ist unter den Söhnen Isais, und salbe ihn zum Könige“. Da dachte aber Samuel: „Gott möchte doch lieber Selbst ihn unter das Volk bringen“; er hatte den Mut nicht, den Auftrag Gottes auszuführen. Gott sagte darum zu Samuel: „Nimm ein Kalb von den Rindern zu dir und sprich: Ich bin gekommen, um dem Herrn zu opfern; da wirst du wohl zu gleicher Zeit Gelegenheit finden, den Mann, den Ich erwählt habe, zu salben, ohne daß es jemand gewahr wird“. Als nun Samuel hinkam, dachte er: „Gott hat gefunden einen großen Mann, einen Mann von Erfahrung, aber nicht“, – daß ich mich so ausdrücke: „einen Jungen“. Es war aber David der jüngste Sohn Isais, eines Mannes, der hochbejahrt, weit über hundert Jahre alt gewesen

sein muß, da er den David noch bekommen. Ein Wunderkind also, was die Geburt anging, van solchen hochbetagten Eltern! (1. Sam. 16,1-12). Gott nennt ihn: „*einen Mann nach Meinem Herzen, der soll tun allen Meinen Willen*“. Da wollen wir doch einen Augenblick stehen bleiben und fragen: Was ist das doch für ein Mann, der da ist nach dem Herzen Gottes; und was ist das: allen Willen Gottes tun? Was das erste angeht: Ein Mann, ein Mensch nach dem Herzen Gottes, ist ein Mensch, der nach Gott fragt und sodann nach dem Nächsten. Wie Gottes Herz ist, so ist dieses Mannes Herz. – Es lag ein Mann halb tot auf der offenen Straße, er war unter die Räuber gefallen, – und das war ein Jude. Da kam ein Priester vorbei, der las in seinem Gesetzbuch, und ließ den Mann da liegen. Der war nicht nach Gottes Herzen. Da kam ein Levit vorüber; das war ein Diakonus, ein Armenpfleger also, der ging auch an ihm vorüber. Das waren doch zwei Juden, der Priester und der Levit, und der da lag, war auch ein Jude, – also drei Christen. Da kommt denn auch ein Samariter vorbei, der sieht den Mann da liegen, den Juden; er hat Öl und Wein bei sich, braucht es zwar für sich selbst, gießt es aber, mir nichts dir nichts, aus in die Wunden des Juden. Nun haßten aber die Samariter die Juden furchtbar, indes der Samariter denkt nicht mehr an den Haß, sondern er sieht nur den unglücklichen Menschen; er fragt auch nicht danach, ob jener vielleicht durch eigene Schuld in dies Unglück geraten sei oder nicht, er erbarmt sich seiner? und das nicht allein, sondern er hat ihn auch auf seinen Esel gesetzt und geht selbst zu Fuß, obschon er von der Reise müde war, bringt ihn in eine Herberge und sagt zu dem Wirte: „Du sollst für den Juden gut sorgen und ihm alles geben, was er bedarf; ich stehe für alles, du kennst mich ja“. Er sagt nicht: „So und so viel darfst du ausgeben!“ sondern: „Ich will alles bezahlen“. Das war ein Mann nach dem Herzen Gottes. Zwei Christen haben dem Christen nicht geholfen, aber ein unbekehrter Heide half dem Mann.

Ich könnte noch mehr darüber sagen, will es aber nicht. Eines nur. David war wahrlich fromm, und war es doch nicht; er wußte es nicht. Wir wollen seinem Leben ein wenig nachgehen. Er geriet bei dem Könige Achis in die Schlinge; da stellt er sich verrückt, kratzt an der Tür, läßt seinen Geifer in den Bart laufen, und zu gleicher Zeit macht er im Verborgenen den 34. Psalm. Da sehet ihr nichts Christliches an ihm, nichts von dem, was man so gewöhnlich Glauben und Gottvertrauen nennt. Wenn er so ein geschnittener Fromme gewesen wäre, wie man sie mit der Schere schneidet, so würde er gesagt haben: „Ha, ich vertraue auf Gott, was kann der Mensch mir tun!“ So haben wir bei David mancherlei Züge, wie es ihm darum geht, sein Volk zu retten. Er liebt sein Kind, „aber dann der Junge eher zur Hölle, als daß Gottes Volk umkommen sollte!“ „Husai, wo willst du hin?“ „Mein König, ich bleibe bei dir!“ entgegnete Husai. Da ist nun David nicht eigenliebisch? wahrlich, er konnte diesen Kriegsminister sehr wohl brauchen, denn auf Joab konnte er sich doch nie verlassen. Er sprach aber zu Husai: „Wenn du mit mir gehst, wirst du mir zur Last sein? mache mir aber das Vergnügen, kehre wieder um nach Jerusalem und sage dem Absalom: ‚Wie ich es mit deinem Vater gehalten habe, so halte ich es jetzt mit dir!‘“ So macht David den Husai zum Diplomaten, zum Lügner, und zu gleicher Zeit schreit er: „Herr Gott, mache den Rat Ahitophels zunichte!“ So war David ein Mann nach dem Herzen Gottes. Es ging ihm nie um sich selbst. Der Herr Jesus soll leben und Sein Israel!

Nun fragen wir, was es ist: des Herrn Willen tun? Ja, das nicht allein, sondern es heißt: *allen Willen Gottes zu tun*. – Ist David der einzige heilige Mann, der das getan hat, dann soll er mein Christus sein? dann brauche ich meines Herrn Jesu Christi nicht. Ist aber Christus meine einzige Gerechtigkeit, so kann ich doch nicht selig werden, es sei denn daß ich sie auch wirklich in der Praxis habe, und also allen Willen Gottes tue, denn aus der Gerechtigkeit Christi geht alles hervor, was Gott wohlgefällig ist. Des muß ich gewiß sein, des mußt du gewiß sein, daß du allen Willen Gottes tust. Da wird so mancher stutzig und fragt: „Was? ich? ich? ich den Willen Gottes tun? allen Willen Got-

tes tun? Ich bin ein armer Sünder!“ Verschrobene Antwort! Wohlan, bemühe dich allerst damit, daß du Christum habest, und laß Den Sich herumschlagen mit Sünde, Teufel und Tod! Gib Ihm deinen Weg, Handel und Wandel auf die Hand, halte es für gewiß, daß du ein armer, verlorener und verdorbener Sünder bist? wieviel Zeit hast du noch zu leben? Darüber fallen die meisten Menschen, die meisten Christen. Daher allerwärts das befleckte Gewissen, daß man nicht vorankommt auf dem Wege des Heils, daß man Gottes Wort verdreht, dem Gesetz eine wächserne Nase macht, und alles verkehrt deutet, daß man wohl ehren und empfangen will das Evangelium, aber nicht dulden kann die Zucht des heiligen Gesetzes. Es ist dir gesagt, o Mensch, was deine rechte Pflicht ist. Gott hatte den Saul zu einem andern Manne gemacht, alle Zeichen kamen für ihn auf einen Tag? er gehörte dem Äußeren nach zu den seltsamen, bekehrten Menschen. Aber da tritt nun ein Goliath auf, und der Goliath wird ihm größer und größer, und der Gott Himmels und der Erde wird ihm kleiner und kleiner. Von solcher Blindheit lesen wir nicht, daß er sich bekehrt hätte. Nein, als nun Goliath erlegt ist, da wird er voll Neid; da wollte er getan haben, was David getan hatte. Er wollte den Himmel für sich allein haben und mochte nicht des Herrn Gottes Türhüter sein. Nun singen wir ja: „Ich will lieber der Türhüter sein im Hause Gottes, als in der Gottlosen Zelt wohnen“; daß nur andere hineinkommen in den Himmel und selig werden, dann werde ich wohl mit den unreinen Tierchen auch noch ein Plätzchen finden! Aber nein! Saul wollte allein in den Himmel; er dachte nicht an Gottes Volk, noch weniger daran, daß David den Goliath erlegt hatte. So war er denn nicht imstande, zu dem Lamme Gottes zu sagen: „Du bist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob!“ denn er wollte Preis und Lob für sich haben. Da sendet ihm denn der Herr Gott durch den Mund Seines Propheten den Befehl, daß er den Agag verbannen sollte mit allem, was des Agags war. Da hört er nicht mal recht nach dem, was Samuel sagte, sondern sprach: „Ja, ja, das werde ich wohl ausrichten und gut fertig bringen!“ Der arme Mensch denkt, daß er schnell bereit sei, den Willen Gottes zu tun, statt zu erfahren und zu bekennen: „Du brauchst nur zu wissen, was der Wille Gottes ist, und du läufst alsobald davon“. Alle, die Gottes ganzen Willen getan haben, sind stets die verkehrtesten Kinder gewesen; sie machen sich mit Jona aufs Meer, auf daß sie den Willen Gottes nur ja nicht tun sollten. Wer Gottes Willen tut, der hat alles Wollen und Können aus der Hand gegeben, und er erwartet alles von Ihm. Aber nicht also diejenigen, welche meinen, sie täten den Willen Gottes, und betrügen andere und sich selbst. So auch Saul. Er hört nur halb, was Samuel ihm gesagt, und so hat er denn zwar die räudigen und magern Tiere schlachten lassen, aber die gut aussahen und schön waren, die, dachte er, können unsere Ställe füllen! Agag nun war ein prächtiger Ritter, und Saul war auch ein prächtiger Ritter, und wie er nun den Agag sieht, wird er, statt ihn niederzuhauen, mit einem Mal der toleranteste Mann von der Welt, und läßt ihn am Leben. Da will er nun Gott noch was vorlügen, er habe doch Gottes Willen getan, aber es war aus mit ihm, Gott wendet das Königreich von ihm.

Was war es nun bei Saul, das ihn verdorben hat? Die Eigenliebe und der Geiz, das Ich und die Lust, das Ich und die eigene Ehre, das Ich und das Werk, das Ich und das Geld, das Ich und das Durchkommen. Da kommt denn Gottes Wort und Gesetz dazwischen, und das Gewissen ist befleckt! Ja, man muß doch mit am Stricke ziehen, man muß mit den Wölfen heulen; wie kommt man sonst durch die Welt? Da werden denn Gott und Menschen betrogen, es soll im Sichtbaren stecken, es soll in den Werken und im Äußeren stecken, im äußerlichen Gottesdienst; da wird denn äußerlich viel Wesens gemacht, daß man in allen Zeitungen lesen kann: „Das hat der getan! und das hat jener getan!“ Es soll gebetet werden, daß Gottes Reich komme, und wenn man denn zusammen ist zum Gebet, so seufzt man wider einander. Dann hofft man auf das tausendjährige Reich, das bevorstehen soll; da soll dann einmal Gottes ganzer Wille getan werden, aber heute will man nichts wagen. Für

einen solchen Menschen lebt kein Gott, kein Christus, für alle solche ist das Wort am Ende nicht wahr. Aber wenn ein solcher auch hoch kommt, so reicht er doch noch nicht an König Saul. Gott aber sprach von diesem: „Ich habe ihn verworfen!“

Nun wissen wir mit einem Mal, was das ist, daß David den Willen Gottes tat, daß er den ganzen Willen Gottes tat. David war kein gemachter Frommer, er war Mensch, aber ein Mensch, der es wissen wollte, daß er ein Mensch sei, und der seinen Gott, Schöpfer und Wohltäter über sich erkannte. Da hat er denn die rechte Liebe gehabt für Gottes Schafe. Für die Schafe, die Gott ihm als Knaben gab, setzt er sein Leben ein, und hat nach Bär und Löwe nicht gefragt. Für Gottes Volk, das er liebte, setzt er sein Leben, setzt er Gut und Blut ein. Er hat die rechte Liebe. „Sollte ich nicht hassen, die Dich hassen? Sie sind mir feind, Herr Gott; da untersuche Du mein Herz, ob da ein schiefer Weg, ob da ein anderer drin ist als Du!“ (Ps. 139) So hatte er die rechte Liebe zu Gott, Gott über alles zu setzen, und er hat die rechte Liebe zu dem Nächsten; er hat Barmherzigkeit gegen den, dem Barmherzigkeit geschehen soll, und wiederum übt er Gerechtigkeit, wo Gerechtigkeit gehandelt werden soll. Da kommt ein junger Mann zu David und erzählt ihm, er habe mit eigener Hand den König Saul getötet, und bringt dem David die Krone. Da möge er die Krone bringen, was fragt David danach? Er haut ihn zusammen: „Das Blut sei über deinen Kopf, weil du deine Hand an den Gesalbten Gottes gelegt hast!“ So war David um und um gerecht mit dem Nächsten. Er suchte sich selbst nicht, sondern was Gottes und seines Volkes war. So hatte er die rechte Liebe und den rechten Glauben. Er hat sich nie verlassen auf seine Werke, er hat sich nie verlassen auf Opfer und Brandopfer. Gott hatte den Opferdienst eingerichtet, und David hatte den Mut, im Geiste Gottes zu sagen: „Du willst das bestimmt nicht! Das Blut kann ja das Gewissen nicht reinigen! Da hast Du etwas anderes im Auge“.

Solche Menschen sucht Gott. Ja, allen Willen Gottes getan. „Aber“, sagst du, „das ist doch bestimmt nicht an dem! Ich kann an David nicht denken, oder ich denke an seine Sünde mit Bathseba! So? Du? Du solltest nie und nimmer daran denken! Das hat Gott ihm vergeben, und das hat Gott auch vergessen. Du hast für dich den 51. Psalm. „Ich habe gesündigt!“ sprach er, der mächtige König. Er hätte den Propheten niederhauen können, wie mancher König dies getan hat, aber „Ich habe gesündigt!“ sprach er, und nun wimmert er vor Gott, ob das Kind, dessen Tod er verschuldet, am Leben bleiben möchte. Da tat er Gottes Willen, indem er sich selbst verklagte. Er, der Mann, der jedem das Seine gab, verklagt und verdammt sich selbst vor Gott, beugt sich unter das Wort des Propheten, und hat für Gottes Volk auf ewige Zeiten sich selbst Nase und Ohren abgeschnitten, – Gott aber hat sie ihm wieder drangesetzt, – indem er den 51. Psalm dichtete und die Überschrift drüber setzte: „Von David, da er zu Bathseba eingegangen war“. Da sah er aber im Geiste die Überschrift am Kreuze Jesu: „Dieser ist der Juden König!“ – So tat David den Willen Gottes, indem er nicht behauptete, er sei fromm. Er ist gekommen und hat nicht gesagt: „Ich hab’ Gnade!“ sondern er hat sich gegeben, wie er war: „Gott, sei mir gnädig!“ – Es kann ein Kind Gottes in keine Lage kommen, ob sie noch so schrecklich ist, oder es wird sie beschrieben finden in den Psalmen. Das hat David nicht verborgen und für sich behalten, sondern er hat es der Gemeinde erzählt in den Psalmen, und so sagt er: „Lieber Bruder, liebe Schwester, hast du Sünde, hast du Not, geht es dir so und so, – da hast du meine Hand, ich habe es mit durchgemacht! Der Psalm da ist für dich; versuche einmal, ob es nicht gute Medizin ist, es hat mir wohlgetan! Da hast du meine ganze Apotheke: Psalm 119; ich hinterlasse ihn dir!“

Aus dem Zeugnis Davids ging Christus hervor, daß man in allen Psalmen mit Händen tasten kann das verborgene Leben des Herrn Jesu, wie in allen Psalmen das verborgene Leben Seiner Gläubigen. Aus seinen Taten, Werken, Zeugnissen ging Christus hervor. So hatte Gott ihn gefunden,

daß auch aus seinen Lenden Christus hervorgehen sollte; denn Gott nimmt den ganzen Menschen. Wo du kommst wie David mit dem guten Zeugnis, wo du einem jeglichen das Seine gibst, verklagst und verwirfst dich selbst, suchst aber das, was Gottes und Seiner Gemeinde ist, so sollst du auch Gottes sein mit Leib und Seele, daß auch dein Leib ein königlicher Leib sein soll, zu erfahren königliche Hilfe auf dem Wege.

So hat Gott den David erwählt, einen solchen Menschen, daß aus dessen Samen, aus Salomo, Jesus gezeugt wurde. Paulus sagt nicht allein: aus David, sondern: aus Salomo. Er hält den Juden den ganzen Rat Gottes vor, den ganzen Rat zur Seligkeit. Ja, der Teufel hielt den armen Mann David mal fest, daß er über zehn, zwölf Monate einhergeht, ganz verstockt, und weiß nicht mal, was er getan hat. Da meinen auch etliche Theologen, der Heilige Geist wäre in dieser Zeit von David gewichen, als ob der Heilige Geist je von einem Auserwählten wiche! Aber was der Teufel mit David getan, das hat Gott herrlich gelenkt zu Ehren Seiner ewigen Gnade, auf daß offenbar geworden sei auch in diesem Stück, daß, wo der Mensch kommt, wahrhaftig zusammenbricht im Gefühl seiner Schuld und spricht: „Ich habe gesündigt“, – wo einer also vor Gott sich selbst verklagt und wegwirft, gerade dieser Weg der Demütigung auch zum Guten dienen soll, auf daß die ewige Gnade um so mehr erfahren, erkannt und bekannt werde.

Also „aus dieses Samen, hat Gott, wie Er verheißen hat, gezeugt Jesum, dem Volk Israel zum Heiland“ (V. 23); wie wir das auch lehren und bekennen, daß Christus der wahre Same Davids ist. Wir armen Menschen müssen wissen, ob Gottes Verheißung wahr wird. Das muß ich, das mußt du wissen, nicht von hinten nach, sondern von vorne herein, in deiner Not und Angst der Seele, wo du nichts siehst, nichts in Händen hast. Da muß ich Gewißheit haben des Wortes und der Verheißung Gottes; da frage ich nicht nach mir selbst, sondern danach: „Herr Gott, das hast Du gesagt, darauf warte, darauf lebe und sterbe ich, darauf vertraue ich, darauf baue ich mein Haus, daraufhin verlasse ich Weib, Kind und alles, wenn es mit Deinem Willen nicht anders sein kann“.

Nun, Gott hat ja dem David verheißen, daß Er den Sohn aus seinen Lenden erwecken wolle, und Gott hat treulich Wort gehalten; was Er verheißen hat, das hat Er kommen lassen. – Er hat gezeugt Jesum, dem Volke Israel zum Heiland, zum Jesum. Wen hat Er gezeugt? Jesum, – zum Jesum. Es sagt dies in der griechischen Sprache dasselbe. Er hat gezeugt – „wie Dein Name ist, so, Herr Jesus, ist Dein Ruhm! Jesus bist Du, Jesus bleibst Du! Alles Jesus, ganz Jesus!“ – Welch eine ererquickende Traube im Munde des Sterbenden! Öl und Wein in die brennenden Wunden, die der Teufel geschlagen hat! All mein Heil und Glück, Leben und Seligkeit, Weib und Kind, Haus und Hof, – alles steht in dem Namen Jesus, ist in diesem Namen wohl geborgen und erhalten! Alle Reinigung meiner und deiner Sünden ist allein in diesem Namen; in Ihm alle Sicherheit des Erbes ewigen Lebens, und eine Macht: „O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle? Was kann uns jetzt der Teufel tun?“ Hier ist ein rechter Heiland! Der kann es aufnehmen mit den Feinden der Seele! Es wird ihnen allen nicht gelingen gegen diesen Namen.

Gott hat Ihn gezeugt und erweckt; und wie Er das tut bis heute, läßt Er vorhergehen die Predigt der Taufe der Buße, daß der verkehrte Sinn abgelegt werde, der Sinn eigener Gerechtigkeit, eigener Werke, daß man es selbst setzen will, – die Predigt der Buße, daß alles dem Heiligen Geist überlassen bleibe, daß man wahrhaftig bei Gott einkomme mit seiner Sünde und Schuld und sich halte an Seine Gnade bloß. Darum hat Johannes getauft, daß du Jude mit aller deiner jüdischen Frömmigkeit und Heiligkeit im Wasser ersüßt werdest, daß du deine heilige Beschneidung des Fleisches im Wasser lassesst und heraufkommest als ein Unbeschnittener, als ein Heide, der des Todes schuldig ist. Eher fängt der Herr Jesus nicht an.

Wo das aber kommt, da soll auch dieses Sterben noch kein Ruhm sein; denn wir sind schuldig, es zu bekennen: „Ich habe den ewigen Tod verdient“. Dies Bekenntnis gibt keinen Ruhm. In Bekehrung, Wiedergeburt, in allem, was zu diesem Wege gehört, steckt es an und für sich nicht. Darum spricht Johannes: „Ich bin nicht der, dafür ihr mich haltet, ich bin euer Heil nicht; aber siehe, Er kommt nach mir, und Dem bin ich nicht wert, auch nur den geringsten Dienst zu tun, denn wenn Er mir eine Sünde vergibt, werde ich Ihm eine Million schuldig! Ach nein, Er ist zu groß, zu herrlich! Ich bin nicht wert, daß ich Ihm den geringsten Dienst beweise! Solch ein König ist Er!“

Und nun schließt der Apostel und setzt die Rede fort, wie er sie begonnen: „Ihr Männer, liebe Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils gesandt!“ Wer soll es haben? Die Juden in Jerusalem haben sich verhärtet; denn sie wollten das Sichtbare, sie wollten die Opfer und Brandopfer, den Tempel und die Beschneidung. Aber damit ist es aus. Gott gibt euch das Wort des Heils, das Wort der Seligkeit! Ein Wort in den Donner des Sinai hinein, und der Donner des Sinai ist zerschmettert! *Ein* Wort: „Sei getrost, Mein Sohn, fasse Mut, Meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben!“ – *ein* Wort, mitten in die Hölle und in das Grab hinein: „Meine Gnade ist dir genug!“ Ist sie dir genug? „Amen“ sprechen alle frommen Seelen! Amen.

Schlußgesang

Psalm 27,5

Sieh', wie Dein Wort mein ganzes Herz bewegt,
Das Gnadenwort: Sucht, sucht Mein Angesicht!
Du hast nach Dir die Sehnsucht Selbst erreget;
Ich suche, Herr, ich such' Dein Angesicht!
Dein Angesicht, verbirg es nicht vor mir,
Verstoß' im Zorn nicht Deinen Knecht von Dir,
Verlaß mich nicht, stets ward mir Hilf' zuteil,
Zieh' Deine Hand nicht ab, o Gott, mein Heil!